

Konferenzberichte

Chinesisches auf Schloß Reisenburg

Vom 24. bis 30. Juni 1973 fand auf Schloß Reisenburg in der Nähe von Ulm eine internationale Konferenz zu dem Thema statt: „Die Volksrepublik China: Kontinuität und Wandel, mit spezieller Berücksichtigung der Zeit seit dem 9. Parteitag.“

Veranstaltet wurde diese Tagung von der Deutschen Gesellschaft für Ostasienkunde e. V. Das Geld dafür stammte von der Ford Foundation (zweckgebundene Mittel für eine internationale Tagung) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Aus hauptsächlich drei Gründen bin ich nicht gerade prädestiniert für einen Bericht über diese Konferenz:

- mir fehlt es an Erfahrung, da dies die erste internationale China-Konferenz war, an der ich teilnehmen konnte,
- bei der Vorbereitung hatte ich mich gegen den „exklusiven“ Austragungsmodus ausgesprochen und sah mich durch den Verlauf der Tagung in meiner Ansicht wenig widerlegt,
- vermutlich habe ich nicht alles verstanden, was auf dieser Konferenz diskutiert wurde.

Der folgende Bericht kann daher nur rein subjektive Eindrücke und punktuelle Impressionen wiedergeben.

Der nachhaltigste Eindruck vorweg: daß der Ablauf der Tagung sich so vorzüglich gestaltete und alles – auch das Wetter – bis ins kleinste Detail ausgezeichnet organisiert war, ist dem Geschäftsführer der Gesellschaft, Elgar von Randow und seiner Gattin zu danken, die sich in der Vorbereitungsphase und während der Tagung jede nur erdenkliche Mühe für einen harmonischen Ablauf gegeben hatten.

Das umfangreiche Thema der Konferenz war in fünf große Bereiche gegliedert: Ideologie, Innenpolitik, Wirtschaft, Kultur und Außenbeziehungen der VR China. Vor der eigentlichen Diskussion der Referate gab ein „discussant“ – nicht der Verfasser – eine kurze Inhaltsangabe und Einführung in die Problematik. Die mehr grundsätzlichen Themen sollten den ganzen Komplex wie eine Klammer umgeben; nach ideologischen Fragen wurde zu Beginn die Anwendbarkeit von Methoden der Politikwissenschaft auf das Studium der chinesischen Politik diskutiert, und am Ende der Tagung stand ein Referat von Richard Löwenthal, in dem er die chinesischen Ereignisse in ihrem weltweiten Spannungsfeld aufzeigte. Der Versuch, die chinesische Entwicklung auf generelle Probleme hin zu untersuchen und sie auch methodisch etwas besser in den Griff zu bekommen, war leider nicht immer erfolgreich. In Fragen und Diskussionsbeiträgen (so häufig durch Rainer Hoffmann) war immer wieder das Bemühen zu erkennen, chinesische Details in einem größeren Zusammenhang zu sehen, von ihnen zu abstrahieren, um damit verbundene grundsätzliche Probleme und Methoden anzusprechen.

Die meisten Teilnehmer waren nicht von Beginn ihrer akademischen Laufbahn an „China-watcher“, sondern sind Sinologen, Ökonomen und Politikwissenschaftler. Aber im Bezug auf die Analyse chinesischer Ereignisse war nicht immer viel vom Instrumentarium der „Mutterdisziplin“ zu erkennen. So ist es schon bald müßig, zum wiederholten Male die Frage zu diskutieren, ob der Maoismus oder die Gedanken Mao Tse-tungs nun eine Ideologie seien oder nicht. Als problematisch erwies sich auch der Vergleich des kaiserlichen mit dem volksrepublikanischen China. Hier ging es um Fragen der Kontinuität, und der Sinologie, der sich

mit der Wirtschaft der T'ang-Dynastie beschäftigt, wurde mit dem Sozialwissenschaftler gleichgesetzt, dessen Untersuchungsgegenstand die Ökonomie der VR China ist. Hier hätte die Frage nach dem Instrumentarium operationalisierbarer Begriffe im Vordergrund stehen können, und es wäre zu erörtern gewesen, in welchem Maße es legitim ist, Begriffe über verschiedene Kulturen und Jahrtausende hinweg anzuwenden¹.

Der Anstoß zu tiefergehenden Fragestellungen, zu einer Kombination von Politikwissenschaft und Regionalforschung, hätte von Lucian Pye's Referat ausgehen können („The Applicability of Modern Political Science Approaches to the Study of Chinese Politics“), etwa durch das Einbringen von Überlegungen aus seinen Studien über politische Entwicklung². Außerdem arbeitet er seit etwa sechs Jahren mit fünf Kollegen an Ansätzen der Krisenforschung³. Deren Erkenntnisse hätten z. B. mit den Ereignissen und Ergebnissen der Kulturrevolution konfrontiert werden können. Aber im Referat wurden solche Fragen nur sehr generell angesprochen, und auch die Diskussion brachte wenig Vertiefung.

Einen Versuch, Methoden der Politikwissenschaft auf den Untersuchungsgegenstand China anzuwenden, beinhaltete das Referat von Shinkichi Eto („Motivation and Tactics of Peking's New Foreign Policy“). Er benutzte Elemente der contents analysis, Systemtheorie, Ansätze aus der Krisenforschung und verschiedene Darstellungsmöglichkeiten eines strukturellen Ansatzes. Zur Verdeutlichung politischer Planungs- und Entscheidungsprozesse zeichnete er Schemata, in denen Gremien durch Kästchen dargestellt wurden, die mit Linien verbunden waren, die z. B. Informationsflüsse bedeuteten, so wollte Eto komplexe Vorgänge strukturieren und anschaulicher darstellen. Michel Oksenberg sagte, daß solche Zeichnungen den Planungs- und Entscheidungsprozeß verschiedenster Länder treffend wiedergeben könnten, und er stellte die Frage: „Was geschieht denn nun in diesen Kästchen?“ Hier mußte eine Antwort schwerfallen.

Theorien und die von ihnen bestimmten Methoden sollen drei Schritte ermöglichen: beschreiben, erklären und Prognosen aufzeigen. Verschiedene Referate vollzogen nur den ersten Schritt. Es kam zu einem umfangreichen Austausch von Fakten, bei dem noch zusätzliche Details beige-steuert wurden. Dieses Verfahren schien bei einigen Teilnehmern kognitive Dissonanzen dem Untersuchungsgegenstand gegenüber aufkommen lassen. So gab es mehr Fakten, weniger Methode und Analyse. Dies hätte in den Diskussionen behoben werden können, wo sich z. B. Richard Baum für eine umfassendere Betrachtungsweise einsetzte und Robert Scalapino um eine Strukturierung der Diskussion bemüht war. Es ist interessant, daß solche Bestrebungen von einem Wissenschaftler kamen (Scalapino), dessen regionaler Schwerpunkt nicht ausschließlich China ist. Ähnliche Ansätze kamen auch oft von den „discussants“, sie wurden aber in den nachfolgenden Diskussionen kaum oder nur wenig aufgegriffen.

Was hier bedauert wird, ist allerdings nur bedingt den Referenten anzulasten. Sie sollten Referate von entweder etwa 2000 oder etwa 6000 Worten erstellen. Diejenigen, die sich nicht an diese Absprache hielten, waren also in einer günstigeren Position. So legten Richard Baum und Michel Oksenberg umfangreichere Ausarbeitungen vor, und Oksenberg hatte zudem auch sein Thema abgewandelt. Was also z. B. Lucian Pye vorzuwerfen wäre, ist die Tatsache, daß er sich an die vereinbarten Regeln gehalten hatte. Richard Baum schrieb 89 Seiten und hatte in diesem Referat auf den letzten 15 Seiten in Form von 36 Thesen und 69 zusätzlichen Erläuterungen eine gerafft Präsentation seines Themas ermöglicht.

Von Interesse waren die Mitteilungen, die einige Teilnehmer in Diskussionen oder privaten Gesprächen gaben und deren Inhalt sich auf Beobachtungen stützte, die sie in der VR China selbst machen konnten. Hier war Michel Oksenberg in einer ausgezeichneten Position, denn zu der Konferenz kam er direkt von seiner zweiten Chinareise. Aber diese Informationen konnten natürlich nur schwer gewichtet werden, und es mußte unklar bleiben, ob sie neue

¹ Zu dieser Frage siehe u. a.: Karl Deutsch, Zum Verständnis von Krisen und politischen Revolutionen. Einige Bemerkungen aus kybernetischer Sicht. In: Martin Jänicke (Hrsg.), Herrschaft und Krise, Opladen 1973, S. 90 f.

² Lucian W. Pye, Aspects of Political Development. Boston 1966.

³ Leonard Binder, James S. Coleman, Joseph LaPalombara, Lucian W. Pye, Sidney Verba and Myron Weiner, Crisis and Sequences in Political Development. Studies in Political Development VII. Princeton, N. J. 1971.

Entwicklungen anzeigten oder lediglich lokal begrenzte – wenn auch sehr interessante – Streiflichter waren.

Schon zu Beginn der Vorbereitung dieser Konferenz hatte man sich darauf geeinigt, den Teilnehmerkreis klein zu halten. Es sollte eine wissenschaftliche Tagung sein, mit der dazu notwendigen sachlich-akademischen Atmosphäre, und die wäre vermutlich gestört, so wurde argumentiert, wenn mehr als etwa 40 Personen partizipieren würden. Im September 1973 hatte ich die Gelegenheit, den 33. Internationalen Kongreß der Fédération Internationale Pharmaceutique in Stockholm zu beobachten. Er wurde sicherlich akademischen Anforderungen gerecht. Teilnehmer: etwa 2100.

Auf Reisenburg waren fünf Mitarbeiter des Instituts für Asienkunde an der Konferenz beteiligt. Zwei nahmen als „discussant“ teil und drei weitere im Rahmen der an eine Anzahl Pressevertreter ergangenen Einladungen als Redakteure von „China aktuell“, einer Publikation, die das Institut herausgibt. Hier war eine glückliche Lösung gefunden worden, den am Thema Interessierten eine Teilnahme zu ermöglichen. Man hätte doch auch auf Anfrage anderen Mitgliedern der Gesellschaft das Programm der Tagung zuschicken können, mit der Gelegenheit, sich einen Tag herauszusuchen, um ihnen dann zu dem sie interessierenden Programmabschnitt die Teilnahme zu ermöglichen; zumindest das Zuhören. Sicher hätte der Zulauf keine unüberwindlichen Hindernisse aufgeworfen, die Teilnahme wäre mit eigenem Geld zu finanzieren gewesen. Da die geplante Informationsveranstaltung, die nach Abschluß der Konferenz stattfinden sollte, nicht realisiert werden konnte, wäre ein flexibleres Verfahren bei der Teilnahme an der Tagung zumindest der Erwägung wert gewesen. Die Gesellschaft konnte eine solche Tagung finanzieren, weil sie Geld dafür bekommen hatte. Geld hatte sie aber doch wohl auch aus dem Grund erhalten, weil sie durch alle ihre Mitglieder eine Breitenwirkung hat und so einen Platz in der Asienkunde der BRD einnimmt.

Wenn der Vorwurf erhoben wird, die deutsche China-Wissenschaft wäre von maoistischen Kadern infiltriert und sei vom Weg der „akademischen Redlichkeit“ abgedrängt worden, dann hätte die Tagung doch Gelegenheit sein können, durch Kontakt mit einem größeren Kreis eine Kurskorrektur zu versuchen. Die an der Konferenz beteiligten Professoren finden ohnehin leichter eine Gelegenheit, sich zu treffen, dazu hätte es des Vehikels der Gesellschaft nicht bedurft. Aber wenn nun schon nur ein kleiner Kreis dabei sein konnte, dann hätte man doch bereits bei der wissenschaftlichen Vorplanung ein Konzept entwickeln können, diesen Kreis etwas kontroverser zusammensetzen. Ich meine hier nicht, daß jedes Thema paritätisch von einem „bürgerlichen“ und einem „marxistischen“ Referenten hätte behandelt werden sollen, dies wäre völlig unsinnig. Aber eine wissenschaftlich geführte kontroverse Auseinandersetzung über die VR China kann durchaus akademischen Charakter haben und muß nicht als polemische Parteipropaganda abqualifiziert werden.

Joachim Schickel war mit der Bitte zu der Konferenz eingeladen worden, ein Referat zu halten. Er sagte kurz vor der Tagung wegen anderweitiger Inanspruchnahme ab. Auch Shigeru Ishikawa mußte leider absagen, schickte aber sein Referat, Schickel nicht. Ich habe es sehr bedauert, daß er auf Reisenburg nicht dabei war. Besser wären nicht nur ein Schickel, sondern mehrere gewesen. Nicht weil ich glaube, daß er den chinesischen Stein der Weisen gefunden oder ihn gar allgemeinverständlich beschrieben hätte, sondern weil ich der Überzeugung bin, daß die Auseinandersetzung mit Andersdenkenden eine solche Tagung bereichert.

Wie bereits erwähnt, sind die vorstehenden Bemerkungen als rein subjektive Eindrücke zu werten, wobei mir das Verhältnis empirischer Daten zu umfassenderen Fragestellungen sowie Probleme die Teilnahme erwähnenswert erschienen. Ein Urteil sollte man sich fairerweise erst bilden, wenn die überarbeiteten Fassungen der Referate und Diskussionen vorliegen. Dies soll in der Reihe „Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg“ geschehen; daß es in absehbarer Zeit geschieht, ist nicht nur für die individuelle Urteilsbildung und Information, sondern auch im Sinne der an der Konferenz nicht Beteiligten von Interesse.

Werner Pfennig

Anhang 1

Liste der Referate

Maoismus und Marxismus: Probleme der Ideologie

- a) Tilemann Grimm: Maoism — the Emergence of a Concept.
- b) Iring Fetscher: The Position of Maoism in International Marxism.

Innenpolitik

- a) Lucian W. Pye: The Applicability of Modern Political Science Approaches to the Study of Chinese Politics.
- b) Ellis Joffe: Power and Decision-Making After the Cultural Revolution.
- c) Michel Oksenberg: Communications within the Chinese Bureaucracy.

Wirtschaft

- a) Shigeru Ishikawa: China's Economic Policy: An Interpretation of Concepts of Human Initiatives and Elimination of Three-Big Differentials.
- b) Richard Baum: Technology, Economic Organization, and Social Change: Maoism and the Chinese Industrial Revolution.

Kultur/Erziehung

- a) Tilemann Grimm: Some analytical remarks on the term WENHUA.
- b) Brunhild Staiger: Some Remarks on the Contemporary Concept of „wen-hua“.
- c) Rüdiger Machetzki: The Relevance of a Chinese Model for Education in the West.

Internationale Beziehungen

- a) Shinkichi Eto: Motivations and Tactics of Peking's New Foreign Policy.
- b) Robert A. Scalapino: First Results of the Sino-American Detente.
- c) Robert W. Barnett: Sino-Soviet Relations since the Czechoslovakian Crisis.
- d) Audrey Donnithorne: Foreign Trade as a Factor in the Foreign Policy of the People's Republic of China.
- e) Frank H. H. King: China's Foreign Aid: Theory and Practice.
- f) Richard Löwenthal: The Turn towards World Politics.

Anhang 2

Liste der Teilnehmer

Audrey Donnithorne, Canberra	Rainer Hoffmann, Freiburg/Br.
Marie-Luise Näth, Berlin	Immanuel Hsü, San Francisco/Hamburg
Brunhild Staiger, Hamburg	William Hsü, Hongkong
Robert W. Barnett, Washington D. C.	Ellis Joffe, Jerusalem
Richard Baum, Los Angeles	Frank H. H. King, Hongkong
Fritz van Briessen, München/Ebenhausen	Richard Löwenthal, Berlin/Oxford
Jürgen Domes, Berlin	Roderick MacFarquhar, London
Daniel Ellegiers, Brüssel/Gent	Rüdiger Machetzki, Hamburg
Shinkichi Eto, Tokyo	Frank Münzel, Kiel
Iring Fetscher, Frankfurt/M./Wassenaar	Michel Oksenberg, New York
Herbert Franke, München	Werner Pfennig, Berlin
Wolfgang Franke, Hamburg	Lucian W. Pye, Boston M.I.T.
Joachim Glaubitz, München/Ebenhausen	Elgar von Randow, Hamburg
Tilemann Grimm, Bochum	Robert A. Scalapino, Berkeley
Bernhard Grossmann, Tokyo	Ernst-Joachim Vierheller, Hamburg
Dieter Heintz, Köln	
Beamte des Auswärtigen Amtes in Bonn und Wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für Asienkunde in Hamburg.	